

## Grußwort des Landesbeauftragten des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Dr. Peter Wurschi, zum Bürger- und Informationstag in der ehemaligen Stasi-Bezirksverwaltung Suhl am 8. Dezember 2018

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Knapp,  
sehr geehrter Herr Walter,  
sehr geehrte Damen und Herren,

vor 29 Jahren sah es hier ganz anders aus. Mutige Frauen und Männer eroberten sich eine Parallelgesellschaft. Sie versuchten Licht, in die Dunkelheit des Ministeriums für Staatssicherheit zu bringen. Sie versuchten eine Sprache mit Majoren und Obersten zu finden, sie versuchten sich hier oben auf der Burg zurechtzufinden. Es waren aufregende Zeiten, schnelllebige Zeiten – denn jeden Tag passierte etwas vollkommen Unvorhergesehenes und es waren Zeiten des Umbruchs. Die über Jahrzehnte aufgebaute Angst voreinander - dort die Mächtigen mit ihrem **Schild und Schwert der Partei**, die Angst vor dem Volk hatten, dass es sich gewaltsam gegen sie erhebt (so ihre Wahrnehmung des Volksaufstandes von 1953) und dort die Beherrschten, die Angst vor den seit diesem Volksaufstand eingeführten und immer weiter verfeinerten Mechanismen der Repressionen und Sanktionen hatten – mit der Stasi, Polizei und Armee als eindringliches Bedrohungsszenario.

Und jetzt auf einmal stand das Volk in der Stasi und verhinderte die Vernichtung der Akten – „*Meine Akte gehört mir*“ – war eine der Hauptforderungen in jenen Tagen.

Revolutionen gebären ganz unerwartete Helden und Momente. Auch in Suhl – hier vor Ort – wurde das sicht- und vor allem hörbar. Es gab diesen einen Schlüsselmoment, an den sich wohl ein jeder und eine jede – die damals vor dem Tor im dunklen und nebligen Suhl standen, erinnern: Tausende Schlüssel wurden geschüttelt und ein vielstimmiger Chor erhob sich: „*Kling Glöckchen klingelingeling, kling Glöckchen kling, öffnet uns die Türen, lasst uns nicht erfrieren ...*“

Wie gesagt ein Schlüsselmoment – und genau über diesen Moment werden Sie heute Vorträge hören, Sie können sich auf die Spuren der damaligen Akteure machen und darüber fachsimpeln, was alles hätte passieren können – zum Glück aber nicht passiert ist.

In der Nacht des 5. Dezember 1989 war Suhl die zweite Bezirksverwaltung der Stasi (nach Erfurt), die von den Bürgern und Bürgerinnen besetzt wurde. Und es ist genau dies, was den revolutionären Akt ausmacht: Ein Moment der Selbstbefreiung und Selbstbemächtigung. Dahin zu gehen und zu sagen „*Stopp! Ihr hört jetzt auf die Akten zu vernichten, ihr geht nach Hause*“, war nicht selbstverständlich. Dazu gehörte Mut. Nach zähen Verhandlungen und unterstützt durch tausende Schlüssel konnten 16 Personen das Gebäude betreten. Es waren: Siegfried Geißler, Brigitta Wurschi, Bernd Winkelmann, Lutz Stiehler, Kristina und Harald Casper, Angelika Stolle, Dietlinde König, Uwe Gottschall, René Hübner, Ortwin Migge, Ulrich Albrecht, Michael Spörer, Csombor Petheö sowie zwei Journalisten des FREIEN WORT und des Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienstes.

Es war ein Akt der zivilgesellschaftlichen Emanzipation und Demokratisierung, und er ist meines Erachtens noch viel zu wenig im städtischen Selbstbewusstsein angekommen. Suhl war vornedran, mit die ersten, die der immer noch aktiven Stasi die Stirn boten, und das in einem Bezirk, in dem es restriktiv – auch im Vergleich zu anderen Gebieten der DDR – zugging.

Dieser Ort, an dem das Ministerium für Staatssicherheit über 30 Jahre residierte, ist den meisten Suhlern als „Stasi-Burg“ bekannt, als Sitz des DDR-Geheimdienstes im Bezirk. Die Staatssicherheit wurde aufgelöst und sukzessive kamen neue Nutzer in die „Burg“.

Doch an dieser „Burg“ verblasst die Erinnerung an die erfolgreiche demokratische Revolution. Es verblasst die Erinnerung an den Mut der Bürgerinnen und Bürger und es verblasst seitdem die Erinnerung an die Arbeit an unserer demokratischen Gesellschaft. Lediglich ein kleines Schild am Treppenaufgang zwischen Haus 1 und Haus 2 weist darauf hin, dass hier seit den 1950er Jahren die Stasi-Bezirksverwaltung Suhl war. Es wäre wünschenswert, wenn die Stadt Suhl dieses Gebäudeensemble sowie auch die ehemalige Untersuchungshaftanstalt des Ministeriums für Staatssicherheit mitten in Suhl als authentische Erinnerungsorte an die DDR-Zeit stärker in den Blick nimmt und die Erinnerungen an die Geschichte auf diese Weise wachhält.

Im nächsten Jahr feiern wir 30 Jahre Friedliche Revolution. Beispielsweise wären gemeinsame Veranstaltungen zur Erinnerung an die Ereignisse in Suhl an diesen authentischen Orten denkbar.

Der Stadtrat hat den Bürgermeister beauftragt ein Konzept für den 30. Jahrestag der Besetzung der „Burg“ zu erarbeiten – und natürlich, wie weit geht schon ein Konzept ohne Geld, entsprechende Förderungen in den Haushalt einzustellen. Mit den Veranstaltern dieses Tages, aber auch anderen Institutionen, finden Sie mit Sicherheit talentierte und versierte Mitstreiter, um nächstes Jahr hier an diesem Ort, zu dieser Zeit ein Fest der **Demokratie und Selbstbefreiung** zu begehen. Der 4. Dezember ist so ein Tag.

Heute bleibt mir, vor allem jenen zu danken, die das diesjährige Fest ermöglicht haben. Das sind: Bianca Börner und Karsten Straßburg sowie Herr Wahl vom Thüringer Liegenschaftsmanagement für die Hilfe bei der Vorbereitung und Ausrichtung der Veranstaltung. Die Zusammenarbeit läuft wie auch bei vergangenen Veranstaltungen sehr gut.

Frau Andrea Walther, Leiterin des Stadtarchives Suhl, für die schnelle und unkomplizierte Bereitstellung von Fotos aus der Fotosammlung des Suhler Stadtarchives für den Vortrag von Frau Dr. Anke Geier über die Akteure und Ereignisse der Friedlichen Revolution in Suhl um 16 Uhr.

Unserem Kooperationspartner, der BStU-Außenstelle Suhl, und ihren Mitarbeitern für die problemlose und freundschaftliche Zusammenarbeit. Ebenso wie Frau Dr. Geier von meiner Behörde, die dies zusammen hier auf die Beine gestellt haben.

Und natürlich Ihnen, den interessierten Bürgerinnen und Bürgern für ihr Kommen und *last but not least* den damaligen Akteuren, ohne die wir heute hier nicht sein könnten.

Vielen Dank!